

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. dem Kantonsbezogen vierwöchentlich 12 RM, 90 Pf., in Altensteig 12 RM, 45 Pf. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile über deren Raum 60 Pf., die 2spaltige 1 RM, 80 Pf. Kleinanzeigen 50 Pf. Bei Abbestellung des Abonnements ist der Rabatt rückständig. Bei Abbestellung des Abonnements ist der Rabatt rückständig.

Nr. 201.

Altensteig, Dienstag den 30. August.

Jahrgang 1921.

Der amerikanische Steuerzahler und das französische Heer.

Am 25. Juli dieses Jahres schlug der Senator Borah im amerikanischen Senat vor, man sollte den Verbündeten keinerlei Schulden, weder Kapital noch Zinsen, erlassen, so lange diese ihre Rüstungen nicht ganz erheblich einschränken. Frankreich zum Beispiel sei mit seinem 800 000 Mann starken Heer die am meisten militärische Nation der Welt, und wenn Frankreich wohl dieses ungeheure Heer, nicht aber seine Schulden an Amerika bezahle, so sei daraus der Schluss zu ziehen, daß im Grunde genommen, der amerikanische Steuerzahler für die Kosten des französischen Heeres aufkomme. Auf eine Anfrage des Senators Reed, wie viel denn den Franzosen ihr Heer koste, erwiderte Borah, es sei ihm nicht möglich gewesen, diese Summe in Erfahrung zu bringen.

Wie können dem Senator Borah antworten. Vor wenigen Tagen erklärte der französische Finanzminister Doumer gelegentlich eines Berichtes über den Staatshaushalt, der Voranschlag für den Heereshaushalt 1922 betrage 5 Milliarden Francs, die Schulden Frankreich an die Vereinigten Staaten 12 Milliarden 80 Millionen Francs. Wenn wir also die durchaus sachgemäßen Überlegungen des Senators Borah zu Grunde legen, so ist vom Frühjahr 1919 bis zum heutigen Tag der amerikanische Steuerzahler für die Kosten des französischen Heeres auf gekommen.

Natürlich kann man auch anders rechnen und den amerikanischen Steuerzahler nur mit den Summen belastet ansprechen, die seinem Land dadurch verloren gehen, daß Frankreich weder Zinsen noch Abzahlungen leistet. In diesem Fall würde der amerikanische Bürger dauernd einen Teil der französischen Heereskosten aus seiner Tasche decken und er kann, falls er eine Vorliebe für Frankreich hat, sich selber voller Stolz vorstellen, für welchen Teil des französischen Heeres er mit seiner Börse einsteht. Er kann zum Beispiel annehmen, daß er die französischen Feldzüge in Marokko und Syrien bezahlt über daß das Wrangel-Unternehmen in Rußland aus seiner Tasche bestritten ist. Da das Wrangel-Unternehmen ja dazu dienen sollte, in Rußland eine Regierung zu schaffen, welche die russischen Schulden an Frankreich anerkennt, so wäre das Ganze eine muntere Finanzoperation gewesen, bei der Amerika das Risiko getragen, Frankreich den etwaigen Gewinn eingestrichen hätte.

Ist die Liebe des amerikanischen Steuerzahlers für Frankreich aber besonders groß, so wird er es sich lieber auch zur ganz besonderen Ehre anrechnen dürfen, die Gehälter der hohen französischen Offiziere und Marschälle zu bezahlen. Ihre Amerika-Reisen bezahlt er ja wohl ohnehin schon. Mit welcher Wonne konnte er unter diesen Gesichtspunkten den General Rivelle betrachten, der vor wenigen Monaten bei ihm war. Rivelle ist den Amerikanern ja ein alter Bekannter, weil er 1917 seines Kommandos enthoben wurde, da sein Heer nach der Niederlage an der Aisne und in der Champagne zu mürben begann und nur durch die Ankunft der ersten amerikanischen Truppen leidlich zusammengehalten werden konnte.

Nun aber ist der Größe von allen in Amerika angemeldet, der Marshall Foch. Wir erinnern uns eines Telegramms, das Ende Mai 1918 die Ministerpräsidenten Clemenceau, Lloyd George und Orlando an den Präsidenten Wilson schickten. In diesem hieß es wörtlich: „Foch besteht mit äußerster Beharrlichkeit darauf, daß die größtmögliche Anzahl von Infanterie und Maschinengewehren, in welcher Hinsicht die Knappheit an Mannschaften auf Seiten der Verbündeten besteht, von Amerika in den Monaten Juni und Juli herübergeschafft werden sollen, um die Gefahr einer Niederlage der Verbündeten im gegenwärtigen Feldzug abzuwenden.“ Man sieht, der Erfolg Frankreichs im Weltkrieg ist auf den amerikanischen Soldaten aufgebaut. Der amerikanische Steuerzahler hat das Blut seiner Söhne hingegossen, um dem Marschall Foch zu seinem Ruhm zu verhelfen. Warum soll er ihm jetzt nicht auch das Gehalt und die Reisen bezahlen?

Jedenfalls kann man dem Senator Borah in seinen Schlussfolgerungen nur recht geben: „Die Wirkung hiervon ist, daß die Steuerzahler der Vereinigten Staaten nicht nur die Lasten für unsere eigene Armeen und Flotten

tragen, sondern daß der amerikanische Steuerzahler auch die Last für die Rüstungen Frankreichs trägt.“ Der Amerikaner bezahlt mit seinen Steuern nicht nur seine eigene Wehrmacht, sondern auch die Rüstungen der Franzosen.

Das Wiesbadener Abkommen.

Wiesbaden, 28. Aug. Das Hauptabkommen über die Sachleistungen für den Wiederaufbau und deren Bezahlung sind von Loucheur und Rathenau vorbehaltlich der Zustimmung der Regierungen und der Wiederherstellungskommission unterzeichnet worden. Ueber die vier Nebenabkommen, die sich auf die Wiederherstellung von industriellen und volkswirtschaftlichem Material, auf die Lieferung von Vieh und dem Kohlenpreis beziehen, wäfen weitere Verhandlungen geführt werden.

Der Pariser „Temps“, teilt mit: Der Abkommensentwurf setzt im ersten Teil die Art der Wiederherstellung für je 6 Gruppen fest:

Metalllieferungen, Kohlenlieferungen, die Preise, die Ausgleichung französischer Luftschiffsverluste und die deutsche Viehlieferung. Der erste Teil regelt die Einfuhr französischer Erzeugnisse nach Deutschland und die Begrenzung der Ausfuhr. Im zweiten Teil wird eine deutsche Privatgesellschaft für die Lieferungen von Industriematerial, Eisenbahnmateriale, Viehlieferungen und Rohmaterial gegründet, die sich verpflichten, vom 1. Oktober 1921 an alle von den Bewohnern des verwüsteten Gebietes verlangten Lieferungen durchzuführen, soweit diese mit der Möglichkeit der deutschen Produktion vereinbar sind. Diese Lieferungen würden für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis zum 1. Mai 1925 sieben Milliarden Goldmark nicht überschreiten dürfen. Für die Bezahlung der Lieferungen bietet Deutschland Frankreich Kredite, und Frankreich zahlt jährlich nur eine Milliarde Goldmark zurück, ganz gleich, wie groß die deutschen Lieferungen sind. Zur Regelung der Streitigkeiten über die Festsetzung der Preise wird eine besondere Kommission eingesetzt, die aus einem französischen und einem deutschen Vertreter, die von den betreffenden Regierungen auf Vorschlag der Bewohner der verwüsteten Gebiete und der deutschen Privatgesellschaft ernannt werden, sowie aus einem dritten Vertreter, über den sich die beiden Regierungen gemeinschaftlich einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so wird dieser Vertreter durch die Wiederherstellungskommission ernannt. Die Kosten der Kommission zahlt Deutschland bzw. die deutsche Gesellschaft, sie werden aber zur Hälfte den französischen Verbänden zur Last gelegt.

Für das zu ersetzende Industriematerial werden von der Kommission die Preise derart festgesetzt, daß der vor dem Krieg gültige französische Preis als Grundlag angenommen wird. Für das abzuliefernde Erzeugnis wird der Gegenwert in Goldmark festgesetzt. An Kohlen müssen monatlich 150 000 Tonnen, grundsätzlich nur auf französischen Rheinschiffen, abgeliefert werden, wofür nur die Preise gutgeschrieben werden, die die deutschen Großverbraucher zahlen. An Vieh soll Deutschland angeblich noch 35 000 Pferde schulden. Nach dem Abkommen soll nun Deutschland noch 12 500 Pferde und 500 Stuten liefern. 1730 im Jahr zu viel gelieferte Tiere sollen gegen die 575 großen Buchtengeisse, die noch zu liefern wären, ausgeglichen werden. Die Kosten für die französische Uebernahmekommission sollen zur Hälfte auf die Entschädigung angerechnet werden. Deutschland liefert nach dem „Temps“, insgesamt 62 000 Pferde, 25 000 Rinder, 25 000 Schafe, 20 000 Bienenstöcke. Im ganzen hätte es Anspruch auf 520 000 Rinder, 230 000 Schafe, 800 000 Geflügel, 200 000 Milchbühner und Fasanen und 60 000 Bienenstöcke. (1) — Die deutsche Regierung setzt die Suche nach französischen Lokomotiven auf deutschem Gebiet fort; es hat ferner 3000 Kippwagen, 2500 Wagen mit Plattformen und 500 Wagen für Holzabfuhrung abgeliefert.

Der Pariser „Liberte“ zufolge erklärte Loucheur, daß er zufrieden sei. Rathenau habe seinen guten Willen gezeigt. Die Verständigung sei nicht zweifelhaft. Das Abkommen werde dann sofort in Kraft treten.

Ausnahmereverordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 29. Aug. Eine Verordnung des Reichspräsidenten bestimmt, daß zwecks Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet:

1) periodische Druckschriften, deren Inhalt zur gewalttätigen Aenderung oder Beseitigung der Verfassung, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform und zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordert oder anreizt, oder eine Billigung oder Verherrlichung solcher Handlungen darstellt oder die verfassungsmäßigen Organe verächtlich macht, bis zu 14 Tagen verboten werden können und

2) daß Versammlungen, Vereinigungen, Aufzüge und Kundgebungen verboten werden können, wenn die Besorgnis begründet ist, daß in den Versammlungen Erörterungen stattfinden, die die eben genannten Handlungen zum Gegenstand haben.

Die Reichsregierung schickt dieser Verordnung einen Aufsat voran, der mit den Worten schließt: Die Reichsregierung ist überzeugt, daß alle redlich denkenden Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutz der Verfassung und der Gesetze zusammenwirken. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen jede Auflehnung vorgehen und fordert alle Organe des Reichs und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person der Verordnung rücksichtslos Geltung zu verschaffen.

Zum Rücktritt Guggenheimers.

Berlin, 29. Aug. Bei dem plötzlichen Rücktritt des Reichskommissars zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten handelt es sich, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, allem Anschein nach um einen Zusammenstoß Guggenheimers mit dem Wiederaufbauminister Rathenau, der die von Guggenheimer getroffenen Abmachungen mit den französischen Unterhändlern nicht durchweg gutzuheißen vermochte, ohne sich in der Lage zu sehen, sie abzulehnen, weil ihn Guggenheimer vor vollendete Tatsachen gestellt hatte. Guggenheimer soll bei den Verhandlungen über die Rückgabe von Maschinen und andern Industriematerial in Frankreich nach Ansicht sachkundiger Kreise der Gegenseite zu weitgehende Zugeständnisse gemacht haben, die eine ziemliche Belastung für Deutschland darstellen und deswegen auch den Reichstag beschäftigen dürften. Es soll sich zunächst um 120 000 Tonnen Material handeln, das zum Teil im Besitz der Reichswerke oder der Fremdehandgesellschaft oder auch von Privaten ist, außerdem um Metalllieferungen im Wert von rund 160 Millionen Goldmark, die in Maschinen und ähnlichen industriellen Gegenständen geleistet werden sollen. Rathenau mußte zwar die Abmachungen über die Höhe der Leistungen hinnehmen, um die Verhandlungen mit Loucheur nicht von vornherein zum Scheitern zu bringen. Dagegen bestand er darauf, daß die Sachleistungen nicht ausschließlich in Maschinen und ähnlichem bestehen dürfen, sondern in Sachleistungen jeder Art, also auch z. B. in Zement, Backsteinen usw. Ueber den Nachfolger Guggenheimers, Herrn v. Batocki, sagt das Blatt Stegerwalds, „Der Deutsche“, mit ihm trete ein Mann an die Spitze des Wiederaufbaukommissariats, der für sein Amt eine außerordentliche Tatkraft und eine hervorragende Arbeitskraft mitbringe. Aus den Kriegsjahren sei er als erster zielbewusster Organisator der Lebensmittelwirtschaft bekannt.

Der Katholikentag in Frankfurt.

Begrüßungsrede des Reichskanzlers Dr. Wirth.

Frankfurt a. M., 28. Aug. In der gestrigen Begrüßungsversammlung für den heute beginnenden Katholikentag hielt Reichskanzler Dr. Wirth, antwortend auf das von einem Chor vorgetragene Lied: „Schöne Erde, wache auf!“, eine Rede, in der er ausführte: Eine gute Erde hat uns Gott, der Herr, in diesem Jahr beschienen. Trotzdem will der Ruf: „Schöne Erde, wache auf!“ nicht über unsere Lippen kommen. Ein krasser Egoismus durchtöte Deutschland. Heißer Kampf anstatt friedliche Arbeit durchzittert wieder unsere deutschen Gauen. Wir Katholiken streben nur darnach, daß zu jeder Stunde die Katholiken dabei sein müssen, das Weltungswort zu verkünden. Wir reichen allen die Hände, die diesen Wä-

len im Auge haben; mögen sie auch sozial, politisch oder im Glauben von uns getrennt sein. Unsere liebe deutsche Heimat darf nicht zugrundegehen!

Eine tiefe Erregung geht durch das werktätige Volk, weil der Geist des Hasses, der Zwietracht, der Ausbeutung dieses Volk aufweicht und ihm unrühige Tage schenken kann, wenn wir nicht eine feste staatliche Autorität und politische Parteien und Kräfte haben, die willens sind, diesem Chaos von Schwierigkeiten die Spitze zu bieten. In dem festen Willen zum Leben hat das deutsche Volk sich die Weimarer Verfassung gemacht, weil wir der Tatsache des verlorenen Krieges Rechnung getragen haben; weil wir auch den Willen zeigen, dem Feind beim Wiederaufbau zu helfen, worüber heute in Wiesbaden verhandelt wird. Darum haben wir auch ein Recht, allen Völkern der Erde gegenüber zu betonen, daß dieses mächtige Volk einen Platz verdient, einen ordentlichen Platz unter den Völkern der Erde. Wir grüßen unsere deutschen Brüder am Rhein, die geduldig saßen unter der Last der Besatzung, aber auch unsere lieben Landsleute, die trotz der schweren Bedrängnis im Osten, im Abstimmungsgebiet, in Westpreußen, so herrlich offenbart haben, daß man sich aus Vaterland anschließen soll, nicht nur in Tagen des Glücks, sondern auch in den Tagen des Unglücks, und auch unsere Brüder im lieben Oberschlesien, wo die große Masse nationalgesinnter Deutscher sich zum deutschen Vaterland bekant hat. Wir glauben unter Berufung auf das Recht der Völker, auf das Selbstbestimmungsrecht nach demokratischen Grundsätzen, daß unsere Stimme nicht verhallen kann, wenn man nicht einen neuen Todeskeim in die europäische Entwicklung legen wird. Ursprünglich meinte man, die oberschlesische Frage sei eine nationale Frage. Sie war immer für uns, auch für uns Katholiken, nur die große nationale Frage der Einheit des Vaterlands, und nach der Abstimmung und jetzt nach Paris ist sie noch mehr geworden: eine Weltfrage! Da erheben wir heute warnend, bittend und beschwärend unsere Stimme: Oberschlesien ist unsere Hoffnung, es soll deutsch bleiben! Wenn die Grenzen des Vaterlands erst feststehen, wollen wir dieses Land gerecht, in sozialem, christlich-sozialem Geist aufbauen. Aber der Staat der sozialen Gerechtigkeit, wo wahre Freiheit lebt und keine Diktatur sich einmischen kann, fällt nicht vom Himmel; er muß geschaffen werden in heißen politischen Kämpfen. Sie werden uns nicht erspart bleiben. Auch wir Katholiken werden manche politischen Meinungsverschiedenheiten untereinander haben. Geben wir aber zuerst der Welt ein Beispiel, daß wir unsere politischen Meinungsverschiedenheiten in größter Liebe ansprechen wollen. Hüten wir uns vor dem Schrecklichen, daß die politischen Kämpfe in persönlichen Haß und in persönliche Kämpfe ausarten. Beschwörend müssen wir die Hände erheben, wenn in den politischen Kämpfen die blanke Waffe ausblitzt und der Mord eingreift (Stürmische Entrüstung.)

Wir stehen schauernd vor den Ereignissen der letzten Tage. Wir wollen unter Gebet allen denen widmen, die nach einem Leben der Arbeit in den Zielen gestorben sind, wie Gröber, Trimborn, Bursage, der Vertreter des Rechts, ging als kranker, müder Mann, nachdem er immer für das Recht der deutschen Katholiken gestritten hatte, aus dem Reichstag fort. Aber nicht im stillen Schmerz wollen wir verharren. Die großen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen wollen wir führen im Geist der Versöhnlichkeit, wenn auch mit fester, fester Hand. Das katholische Volk will einen festen Willen und positiven Arbeit sehen. Dann ist es bereit, in christlichem Sinne die größten und schwersten Opfer

zu bringen. Opfer sind notwendig, ohne sie gibt es keine Rettung für unser deutsches Vaterland. Alles in allem, wir, die deutschen Katholiken, hegen als Christen den Gedanken, der Nation ihre Ehre, ihre Würde und ihre Freiheit auf diesem Erdentum wieder zu gewinnen.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Einem Vertreter der „Frankf. Ztg.“ gegenüber erklärte Reichskanzler B. r. i. t. h., er betrachte die Lage als sehr ernst. Die Republik sei in Gefahr.

Gegenübergebung der Sozialisten.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Anlässlich der Teilnahme der ungarischen Vertreter Puffar, Stefan Haller und Bela Turi forderten die sozialistischen Parteien und die Vereinigte kommunistische Partei die Frankfurter Arbeiterschaft auf, gegen die Anwesenheit der ungarischen Vertreter, die als „Proletariemörder“ bezeichnet werden, am Sonntag nachmittags am Bismarckdenkmal eine Gegenübergebung zu veranstalten.

Die Eröffnungssitzung.

Frankfurt, 29. Aug. In dem dichtgefüllten Saal des Volkshausbildungsheim wurde am Sonntag die erste geschlossene Versammlung des Katholikentags eröffnet, nachdem im Dom für die Mitglieder der Generalversammlung ein Pontifikalamt vorangegangen war, das vom päpstlichen Nuntius Monsignore Facelli geleitet wurde. Zum Präsidenten wurde Geheimrat Held-Regensburg gewählt, nachdem vorher noch unter allseitiger Begeisterung ein Hoch auf den Heiligen Vater ausgebracht worden war. Zum Ehrenpräsidenten wurde der jetzt im Alter von 90 Jahren stehende langjährige Präsident des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering, zum Präsidenten der Parallelsession Graf Hendel-Donnersmarck gewählt. Fürst Löwenstein erstattete den Bericht des Zentralkomitees.

Die vom Zentralkomitee vorgeschlagene Aenderung des § 1 der Satzungen wurde angenommen, wonach in Zukunft die Teilnahme der Frauen sowie der deutschen Katholiken in den verloren gegangenen Landes-teilen ermöglicht und den Desterreichern der Boden für eine gemeinsame katholische Kulturarbeit geboten wird. Nach einem Bericht über die römische Frage von Geh. Justizrat Dr. Porck wurde folgende Entschliessung angenommen: Die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Frankfurt a. M. bringt dem erhabenen Oberhaupt der Heiligen Kirche und Heiligen Vater Papst Benedikt XV. ihre ehrfurchtsvollste Huldigung und das Gelübnis treuen, unverbrüchlichen Gehorsams dar. Die muerliche Aussprache über die sog. römische Frage in der italienischen Presse zeigt, daß die gegenwärtige Lage des Papstes in Rom nach dem Bekenntnis selbst der Liberalen nicht haltbar ist und daß die Mehrheit der italienischen Bevölkerung wünscht, der schmerzliche und schädliche Zustand möge endlich eine gerechte und schnelle Lösung finden. Die Generalversammlung schließt sich diesem Wunsch des italienischen Volks an und gibt dem Verlangen Ausdruck, daß sich alle auf diesem Weg finden möchten, der zu einer glücklichen Lösung der sogenannten römischen Frage führt.

Die Annahme wurde mit brausem Beifall und Händeklatschen begrüßt. Ferner wurde folgende Entschliessung angenommen: Die 61. Generalversammlung fordert alle Katholiken Deutschlands auf, fortzuführen in der Sammlung und Unterstützung des Peterspfennigs, um auch dadurch dem Heiligen Vater Beweise der kindlichen Liebe und Anhänglichkeit an die Kirche zu geben.

Neues vom Tage.

Aufruf an die Zentrumsparlei.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Im Anschluß an den Reichstagsfraktion richtet der Vorstand der Zentrumsparlei und der Reichstagsfraktion einen Aufruf an die Parteimitglieder, der Vermittlung der politischen Sitten, wie sie wieder in der Ermordung Erzbergers zutage trat, geschloffen entgegenzutreten und in machtvollen öffentlichen Kundgebungen den Abscheu davor und das Treuegelübnis für Ordnung und Verfassung zum Ausdruck zu bringen.

Spuren in Berlin?

Berlin, 29. Aug. Der Polizeipräsident hat in Berlin Forschungen nach dem Mörder Erzbergers angeordnet. In der ersten Hälfte des Juli soll eine Verhörsliste, auf die die Beschreibung des Täters zutrifft, auf einer Berliner Redaktion gedruckt haben. Erzberger müsse als Reichsschädling erledigt werden. Der Betreffende trug, wie B. Z. meldet, abgedrehte seidenraue Uniform und Widelgamaschen und schien nach seinem Auftreten ehemaliger Offizier, jetziger Student zu sein. Auf Ersuchen der Berliner Polizei wurde damals Erzberger, der sich im Jordanbad befand, am 24. Juli von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt.

Berlin, 29. Aug. In Halle, Aschersleben, Halberstadt und einigen andern Orten kam es bei Störungen von Seiten des „Stahlhelm“ durch Kommunisten zu schweren Ausschreitungen, wobei es viele Verletzte gab.

Bisheriges Ergebnis der Untersuchung.

Ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten und Gendarmen hat sofort Nachforschungen nach den Mördern begonnen. Auch aus Berlin sind zahlreiche Kriminalbeamte berufen worden, ebenso Kriminalbeamte aus Stuttgart. Die Regierung hat eine Belohnung von 100 000 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Die Polizeihunde haben die Spur der Täter in einer gewissen Entfernung vom Tatort verloren. In der Nacht zum Samstag hat es geregnet.

Bis Sonntagabend waren in Baden einige 20 vorkläufige Festnahmen erfolgt, ohne daß diese aufrecht erhalten werden konnten. Alle bisher verfolgten Spuren haben sich als irrig erwiesen. Ebenso haben die meisten Angaben über die Größe und das Aussehen der Mörder sich als ganz falsch herausgestellt. Die Verhöre verfolgen seit gestern eine neue Spur. Die von Frau Erzberger überreichten Drohbriege, die ihr Mann seit Wochen erhalten hatte, sind größtenteils mit Schreibmaschine geschrieben, was gleichfalls die Verfolgung erschwert.

Wie die „Ostf. Ztg.“ meldet, ist das ganze Kreisgebiet von badischer und württembergischer Gendarmerie umstellt. Vielleicht habe ein Auto irgendwo auf die Mörder gewartet. Das badische Justizministerium hat seinerseits auf die Ergreifung der Täter eine weitere Belohnung von 20 000 Mark gesetzt.

Gedenkstein für Erzberger.

Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags beabsichtigt, an der Stelle, an der Reichstagsabg. Erzberger ermordet worden ist, einen Gedenkstein zu errichten.

Berlin, 29. Aug. Laut „Volkswacht“ hat die Parteileitung der deutsch-nationalen Volkspartei gegen die Schriftleitung der „Freiheit“ ein Strafverfahren anhängig gemacht, wegen der Behauptung, daß in der Zeitung der deutsch-nationalen Volkspartei die Anklage des Mordes an Erzberger stünde.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(57)

(Nachdruck verboten.)

War das der Mann, den sie geliebt hatte wie niemanden sonst auf Erden? Der Mann, mit dem sie wenige Tage hindurch glücklich gewesen war?

Aber es war nicht Zeit jetzt, Betrachtungen anzustellen. Denn es war ganz offenbar, daß ihr von diesem Menschen eine Gefahr drohte.

Baul von Randow hatte den Oberkörper ein wenig niedergedrückt wie eine Krage, die sich zum Sprunge anschickt. Im nächsten Augenblick, ehe sich der Kapitän noch dazwischen werfen konnte, stürzte er in wilden Zügen auf Hertha los. Sein Gesicht war zu einer gräßlichen Grimasse verzerrt, und seine wie Krallen gekrümmten Finger streckten sich nach der jungen Frau aus.

Hertha hatte sich auf seine erste Bewegung hin zur Flucht gewandt. Den Fren nicht hinter sich, stürzte sie in den Kartenzimmer und bemühte sich, die Tür hinter sich zu schließen. Aber sie sprang nicht ins Schloss, und sie eilte deshalb zur anderen Seite wieder hinaus.

Diesmal war sie glücklicher. Die Tür schloß sofort, und hastig schob sie einen Kiesel vor, der glücklicherweise außer acht gelassen war.

Sie hörte Randow innen toben und heing an der Tür rütteln. Aber sie widerstand seinen Bemühungen, und Hertha konnte etwas erleichtert aufatmen. Für den Augenblick wenigstens war sie vor ihm sicher.

Zugreifen war natürlich Kapitän Crawford auch nicht möglich gewesen. Er hatte ein paar Leute, die zufällig auf Deck gewesen waren, herangerufen und sich mit diesen vor die offene Tür des Kartenzimmers gestellt. In dem Augenblick, da Baul von Randow heranstürzte, schlugen acht kräftige Hände zu, und obwohl er sich während wehrte, wurde er doch in eine unbedachte Kabine gedrückt, die mit einer festen Tür versehen war.

Unbestimmt um das Loben und Schrecken des Freiherrn verhielt sich und verriegelte Crawford die Tür und gab einem der Leute die Weisung, davor Posten zu stehen. Er sah ein, daß

er jetzt mehr als Freund, denn als Untergebener der bedauernden Frau Buerhardts handeln müsse.

Ein wenig später erschien er im Salon, wo sich Hertha mit ihrer Taute aufhielt. Die alte Dame stand dem Geschehen ganz scheinungslos gegenüber, die junge Frau, die doch am meisten von dem Unglück betroffen wurde, zeigte weit mehr Ruhe, als sie.

„Daben Sie ihn nicht zu hart behandelt, Herr Crawford?“ rief Hertha dem Eintretenden entgegen. „Es ist ja doch nur ein Krankheitsanfall, und er wird bald wieder gesund sein.“

„Wir wollen es hoffen! — Aber es ist neben den sonstigen Unannehmlichkeiten eine sehr teure Geschichte. Ich vermute, daß es Sie etwa 100 000 Mark kosten wird, gnädige Frau.“

Tante Anna schlug entsetzt die Hände zusammen, Hertha jedoch zwickte nur die Lippen.

„Wenn es sich mit Geld wieder gutmachen ließe, würde ich gern das Jekhsache hingeben sagte sie. „Aber ich begreife nicht recht, wie Sie gerade auf diese Summe kommen? — Ich bitte Sie, mir das zu erklären.“

„Herr Buerhardts hat die Apparate, die in dem Kartenzimmer waren, vollständig zerfchlagen. Ich meine die Karconis-Apparate, und die Ziffer, die ich Ihnen angab, ist noch sehr gering bemessen. Außerdem dauert es Wochen, bis das alles wieder hergestellt sein wird.“

Robert Bernardi, der große Detektiv, der in diesem Augenblick im Expresszuge nach Boldhu sah, hätte den Wert der zerstörten Apparate sicherlich viel höher eingeschätzt als Kapitän Crawford. — — —

29. Kapitel.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, als Wolfgang Buerhardts das Hotel wieder erreichte. Seine Gedanken beschäftigten sich nur damit, wie er den Detektiv täuschen könne und was er ihn von der Unterredung mit den Amerikanern erzählen sollte. Denn er war sehr entschlossen, das Versprechen, das er Berthe Roumier gegeben, auch zu halten. Das Bekannte der drei sollte nicht getuschelt werden; sie hatten ihn nicht um seinen Teil bei dem Geschäft betrogen, so sollten sie auch nicht um den ihren kommen.

Er schloß die nahe Freude bei dem Gedanken, sein Leben für Hertha hingeben zu können. Jedenfalls war er nie weiter von Furcht und Unentschlossenheit entfernt gewesen als nun, da er klar vor Augen hatte, was für ihn zu tun war.

Er hatte im stillen gehofft, Bernardi würde nicht mehr auf ihn warten, damit er Zeit habe, sich eine Geschichte zurechtzulegen. Darin jedoch hatte er sich getäuscht. So spät es auch war, der Detektiv sah doch noch wartend in Buerhardts Zimmer.

Bei dem Eintritt des jungen Mannes erhob er sich und blinnte ihm fragend entgegen.

„Ich habe erreicht, was wir wollten,“ sagte Wolfgang hoffig und schüttelte Bernardi die Hand. „Sie haben wirklich eine Höllenmaschine angebracht — am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie. Das Ding soll morgen nach mittag um vier Uhr losgehen. Bis dahin müssen sie auf der „Albion“ Radfische haben.“

„Gott sei Dank, daß Sie es noch rechtzeitig erfahren haben,“ sagte Bernardi einlach. „Ich fahre natürlich mit dem ersten Zuge nach Boldhu und kann die Nacht lange vor vier Uhr benachrichtigen.“

Er kann einen Augenblick noch und sagte dann hinzu: „Die „Albion“ wird sicherlich ihre Fahrt westwärts fortgesetzt haben. Dann kann sie morgen früh irgendwo zwischen Falmouth und der Scilly-Inseln sein. Möglicherweise läuft sie Falmouth an.“

„Vielleicht! Möglicherweise jedoch bestimmt sich Randow so, daß meine Gattin sich veranlaßt sieht, einen näheren Hafen aufzusuchen.“

„Das glaube ich kaum. Falmouth liegt ihnen am bequemsten, ich wette hundert gegen eins, daß sie dort hinfahren. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Fahren Sie nach Falmouth, während ich nach Boldhu fahre, und erwarten Sie dort das Schiff. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die „Albion“ dort früher eintrifft, als ich sie telegraphisch erreichen kann. Sie schulden diese Reise Ihrer Gattin.“

„Sie vergessen, daß ich nach dem, was heute nacht geschehen ist, mehr denn je die Bluthunde auf den Fersen habe,“ erwiderte Buerhardts. „Ich erziele die Kenntnis von der Höllenmaschine als Baul von Randow — als der Randow, den sie auf der Nacht wählten. Nur der Revolver und der Umhang, daß ich mit Berthe Roumier allein war, retteten mir heute Abend das Leben.“

Er machte eine kleine Pause; das Gesicht des Detektivs hatte sich verfinstert.

Fortsetzung folgt.



Aus Stadt und Land.

Altensteig, 30. August 1921.

Verlegt wurde auf Ansuchen Eisenbahnsekretär **Mausle** in **Kotenbach** nach **Eutingen**.

Bismarcks 3. Band freigegeben. Der Kaiser hat der Veröffentlichung der von ihm und Kaiser Friedrich geschriebenen Briefe, die in den 3. Band der „Gedanken und Erinnerungen“ aufgenommen sind, nunmehr zugestimmt in der Überzeugung, daß Bismarcks Werk dem deutschen Volk nicht länger vorenthalten werden dürfe. Der Verlag Cotta hat darauf eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt, deren Verwendung zu wohltätigen Zwecken der Kaiser zu bestimmen haben wird. Ein langwieriger unaufrichtiger Streit ist nun aus der Welt geschafft.

Amerikaner-Sammlung. Am 6. Oktober, dem Jahrestag der Landung der ersten deutschen Ansiedler (Pfälzer) unter Pistorius in Amerika 1687, wird von den Deutschamerikanern, ein allgemeiner „Deutscher Kinderhilfsstag“ abgehalten. In den 3 Millionen Dollar für die Fortsetzung der Kinderspendungen haben die Deutschamerikaner im Staat Connecticut 50 000 Dollar gewährleistet. Ein Wohltätigkeitsbazar in Milwaukee erbrachte 150 000 Dollar. Universitätsprofessoren und Geistliche durchreisen das Land, um die Hilfsstätigkeit zu ordnen.

Unterriethenbach O.A. Colm, 28. Aug. (Schulhaus.) Der Gemeinderat hat den Ausbau und die Fertigstellung des 1914 im Hochbau erstellten Anbaues an das Schulhaus und zugleich die Errichtung einer oberen Lehrstube beschlossen, ferner den Antrag auf Aufstellung einer Arbeitslehre im Hauptamt genehmigt.

Oberrödingen, 27. Aug. Das Allmandobst brachte der Gemeinde eine Einnahme von über 12 000 M.

Marigrödingen, 29. Aug. (Raubmordverdacht.) Der 66jährige Landwirt Johannes Schütt wurde in seiner Wohnung von einem 30—40jährigen Mann überfallen und durch Messerhiebe schwer verletzt. Schütt lagte sich kräftig zur Wehr und rief um Hilfe. Der Räuber flüchtete unter Zurücklassung eines alten braunen Fellschutzes.

Gaildorf, 29. Aug. (Kandidatur zur Landeskirchenversammlung.) Die Kirchengemeinderäte stellen mit großer Mehrheit in einer Bezirksversammlung Pastor Dr. Frohnmeyer von Cannstatt als Kandidaten für die Wahl eines weltlichen Abgeordneten zur Landeskirchenversammlung auf.

Austritt aus der S.P.D. Der Leiter der Sparten-Druckerei in Degerloch, K. Häring, ist aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Diese hat die Druckerei verkauft. Häring soll lt. „Schwab. Tagwacht“ Schmiergelder von Papierlieferanten bezogen haben. Er wurde deshalb seines Postens enthoben.

Schwenningen, 29. Aug. (Lohnbewegung.) Die Verhandlungen in der württembergischen Uhrenindustrie bezüglich Gehaltsforderungen der Angestellten, die eine Zulage von 30 Prozent verlangen, während die Arbeitgeber im Höchstfall 20 M. monatlich zugestanden, sind ergebnislos geblieben. Es wird nun der Schlichtungsausschuß angerufen.

Sigmaringen, 29. Aug. (Die Bauern wehren sich.) In Diefen, O.A. Degerloch, hat eine Versammlung des Landw. Bezirksvereins scharfsten Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Erhöhung des Brotpreises der Landwirtschaft zugeschrieben werde, diese sei vielmehr auf die Einstellung bzw. Verminderung des Reichsbeitrags zurückzuführen.

Der Religionsunterricht in der Volksschule.

Ueber den Religionsunterricht in der Volksschule veröffentlicht das Amtsblatt des Kultministeriums die schon in Aussicht gestellten Bestimmungen. Ihre Gültigkeit ist im wesentlichen Teile nur eine zeitweilige.

Evang. Religionsunterricht. Grundsätzlich wird der Religionsunterricht künftig in eine Hand gelegt. Wo dies der Fall ist, sollen an Klassen mit nur einer Unterrichtsabteilung fünf, an Klassen mit mehreren Unterrichtsabteilungen vier Stunden für den Religionsunterricht bestimmt werden. Während des Konfirmationsunterrichts darf von diesen Stunden in den Klassen, die für den Zuhörer- oder (und) den Konfirmationsunterricht in Betracht kommen, eine für den Konfirmationsunterricht verwendet werden. Der etwaigen Einführung eines wertstättigen Schülerpatentdienstes außerhalb der Schulzeit (oder, falls nur Schüler der betreffenden Klasse als Teilnehmer in Betracht kommen, auch im Rahmen einer von dem Diener der Kirche zu erteilenden Religionsstunde) wird seitens der Schule kein Hindernis in den Weg gelegt. Die Geistlichen haben am Sitz des Pfarramts in folgenden Klassen den gesamten Religionsunterricht zu erteilen: An der ausgebauten Schule in Klasse 6—8, an der fünf- bis sechsklassigen Schule in denjenigen Klassen, die die Schüler des sechsten bis achten Schuljahres umfassen, an der zweiklassigen Schule in beiden Abteilungen der Oberklasse, an der einklassigen Schule in geschlossenen Pfarren in sämtlichen Abteilungen, in Pfarren mit Filialen, die eigene Schulen haben, in Abteilung 3 und 4. In den Filialschulen soll der Geistliche künftig zwei Stunden Religionsunterricht erteilen, während die übrigen wie bisher vom Lehrer erteilt werden. Von diesen Bestimmungen kann in gewissen Fällen abgewichen werden, und auch für den Übergang ist besonders in mittleren und größeren Städten, sowie größeren Vororten und Industriegebieten der örtlichen Verständigung zwischen den Vertretern der Kirche und der Schule Raum gelassen.

Kath. Religionsunterricht. Die Stundenanzahl wird in der ausgebauten Schule sowie in der fünf- bis sechsklassigen Schule im ersten Schuljahr auf zwei, im zweiten bis siebten Schuljahr auf je 3/4 und im achten Schuljahr auf drei Stunden festgesetzt. In der ein- und zweiklassigen Schule soll die Stundenanzahl in der unteren Abteilung 2 1/2 und in der oberen Abteilung bzw. Oberklasse vier Stunden betragen. Der Unterricht wird in ein-, zwei- und dreiklassigen, unter Umständen auch noch in der vierklassigen Schule insgesamt von dem Geistlichen übernommen. In Orten mit größeren Schulkörpern bei nur einem Geistlichen wird dieser jedenfalls den Katechismusunterricht in den Ober- und Mittelklassen (je zwei Stunden) übernehmen. Wie weit sich der Lehrer an dem Religionsunterricht zu beteiligen hat, wird in der Regel vom Bezirksschulamt entschieden. Auch für den katholischen Oberschulrat Bestimmungen über Aufsicht, Erstkommunionunterricht usw.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart G.B.

Bericht vom 29. August 1921.

Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in abgelassener Woche angehalten. Infolge des schwachen Mehlabzuges sind die Mählen zurückhaltend und sowohl Weizen als auch Mehl sind im Preis etwas zurückgegangen. In Haser hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt.

Wir notieren per 100 Kilogr. ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Lieferzeit 420—440 M.; Roggen, württ., je nach Lieferzeit 330—370 M.; Sommergerste, württ., je nach Lieferzeit 430—470 M.; Hafer 230—300 M.; Raps 500—590 M.; Weizenmehl Nr. 0, Sept.-Okt.-Lieferung (65% Ausmahlung) in Waggonsladungen 710—720 M.; Brotmehl, Sept.-Okt.-Lieferung 460—470 M.; Kleie 250—270 M.; Sen, württ. 130—160 M.; Stroh, württ. (Drahtgepreßt) 50—70 M.

Letzte Nachrichten.

WTB. Genf, 29. Aug. Der Völkerverbundrat ist heute Nachmittag zur Prüfung der oberösterreichischen Frage zusammengetreten.

WTB. Genf, 30. Aug. Der Bericht, den der Präsident des Völkerverbundesrats, Jshil, gestern Nachmittag in der Sitzung über die oberösterreichische Frage verlas, erinnert zunächst an die Texte, auf die sich der Rat stützen müsse, wenn er die ihm angebotene Aufgabe übernehme, nämlich Artikel 12 § 2 der Völkerverbundesfassung, wonach jedes Mitglied des Völkerverbundes das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf jeden Umstand zu lenken, der geeignet ist, internationale Beziehungen zu prüfen oder den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu fördern. Die jüngsten Anträge in Oberösterreich beweisen, daß eine Regelung im Interesse des Friedens und des guten Einvernehmens zwischen den Nationen dringend notwendig ist. Des weiteren fügt sich Jshil auf den Brief des Präsidenten Briand vom 12. August, der einen Vorschlag über die Lösung, die die a. und a. Mächte treffen sollen, verlangt, und endlich auf Art. 87 und 88 des Versailler Vertrags, wonach die a. und a. Mächte das Recht haben, einen endgültigen Beschluß über die deutsch-polnische Grenze in Oberösterreich zu fassen. Die Aufgabe des Rates bestehe allein darin, den im Obersten Rat vertretenen Mächten einen Vorschlag zu machen, aber die Mächte selbst hätten allein den endgültigen Beschluß zu treffen. Jshil teilte anschließend mit, daß Briand am 24. August in einer Note an den Präsidenten des Völkerverbundes erklärte, daß jede im Obersten Rat vertretene Regierung sich feierlich verpflichtet habe, die vom Völkerverbund empfohlene Lösung anzunehmen. Unter diesen Umständen, erklärte Jshil, habe der Rat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die ihm übertragenen Aufgabe anzunehmen. Jshil prüfte darauf die Frage, ob es sich um eine Entscheidung über das Schicksal des gesamten oberösterreichischen Gebietes oder um Aufstellung einer Grenze handele und kam an Hand des Vertrags zu dem Schluß, daß es sich um die Aufstellung einer Grenze handele. Der Bericht untersucht dann das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberösterreich, das, wie es wörtlich heißt, „leider nicht beruht auf der Aufstellung einer Grenze gestattete, die den Wünschen der Bevölkerung entspricht“. Auch lasse die geographische u. wirtschaftl. Lage der Ortshafte keine Entscheidung über die Grenze zu. Die Abstimmung habe gezeigt, daß im allgemeinen in den nördlichen Grenzbezirken, vor allem in den landwirtschaftlichen Gebieten, sich eine große Mehrheit für Deutschland ergebe, während in den anderen Bezirken im Süden die Mehrheit der Stimmen Polen zugefallen sei. Im Zentrum und im Osten sei in ausgedehnten Gebieten das Ergebnis sehr verwickelt. In den Gebieten der metallurgischen und chemischen Industrien und der Kohlen, Zink- und Eisenminen, haben sich mehrere Gebiete für Polen ausgesprochen, aber in wichtigen Städten hat Deutschland eine bedeutende Mehrheit erhalten. Diese Städte seien aber von Gemeinden mit polnischer Mehrheit umgeben und seien von gewissen unentbehrlichen Rohstoffen und mehr oder weniger entfernt liegenden Bezirken abhängig. Sie seien an der äußersten Grenze Oberösterreichs gelegen. Allerdings seien die dazwischen liegenden Bezirke schwach bevölkert. Jshil betonte noch weiter, daß er diese Tatsache nur erwähne, um die wirtschaftlichen und die politischen Schwierigkeiten zu kennzeichnen. Der Rat dürfe seine Aufmerksamkeit nicht ausschließlich dem einen oder anderen Teil der Gebiete schenken, da die oberösterreichische Frage in ihrer Gesamtheit vor dem Gerichtshof aufgestellt werden müsse. Jshil forderte zum Schluß den Rat auf, nach Annahme der Aufgabe sich über das einzuschlagende Verfahren zu äußern.

WTB. Paris, 30. Aug. Der Sonderberichterstatter der Govaas-Agentur meldet: Die Mitglieder des Völkerverbundesrats haben gestern nach Anhörung des Berichtes des Grafen Jshil einstimmig erklärt, daß sie geneigt seien, die Aufgabe zu übernehmen, die der Oberste Rat sie zu übernehmen aufgefordert habe. Graf Jshil ist beauftragt worden, diese Annahme dem Präsidenten des Obersten Rates mitzuteilen. Graf Jshil hat dann seinen Kollegen vorgeschlagen, die nächste Sitzung der außerordentlichen Session des Rates auf Donnerstag, den 1. September, nachmittags, festzusetzen, um jedem seiner Mitglieder die Zeit zu lassen, von allen Dokumenten bezüglich des oberösterreichischen Problems, die dem Grafen Jshil vom Obersten Rat übermittelt worden sind, Kenntnis zu nehmen. Die Sitzungen der außerordentlichen Sessionen werden weiterhin unter dem Vorsitz des Grafen Jshil stattfinden. Außerdem ist der Völkerverbundsrat zu seiner gewöhnlichen Session zur Prüfung der laufenden Angelegenheiten, die ihm unterbreitet werden, unter dem Vorsitz von Wellington Koo zusammengetreten. Die erste Sitzung der ordentlichen Session findet am 30. August um 10 einhalb Uhr vormittags statt.

WTB. Rom, 30. Aug. Bei dem Eisenbahnunglück bei Magliana sind 19 Personen getötet und 35 schwer verletzt worden, von denen eine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist. Etwa 40 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

WTB. Hamburg, 30. Aug. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Altona, bezüglich eines Leichenfunds in Nienstedten, hatten folgendes Ergebnis: Am Morgen des 26. August wurde am Elbestrand in Nienstedten bei Hamburg-Altona der Rumpf einer, offenbar vor kurzer Zeit, getöteten Frauensperson gefunden, an dem sich noch die Hände und Arme befanden. Die fehlenden Teile sind von sachkundiger Hand, mittels eines scharfen Instruments, vom Körper getrennt. Die Leiche befand sich in einem Wäschebeutel aus braunem Segeltuch, der an der Oberseite mittels eines Vorhängeschloßes verschlossen war. Der Tod der Frau ist durch zwei tiefe Stiche ins Herz herbeigeführt worden. Die Leiche wurde als die Ehefrau Klara Fränkel aus Hamburg erkannt. Als Täter wurde der praktische Arzt Dr. Karl Fink in Hamburg, geboren am 15. Dez. 1889 in Magold in Württemberg, ermittelt, der mit der Leiche in Verkehr gestanden hatte und seit dem Abend des 27. August mit seinem Motorrad verschwunden ist.

WTB. Berlin, 30. Aug. Am Montag früh ist eine schon lange ausgesprochene Drohung gegen den deutschen Bürgermeister von Lipine im Kreise Ratibor (Oberösterreich) Dr. Köfner, zur Tat geworden. Dr. Köfner wurde, als er sich in früher Morgenstunden in seine Wohnung begeben wollte, von drei Männern angehalten und um Feuer gebeten. Er wurde dann von den Männern andauernd verfolgt. Als er im Begriff war, seine Wohnung zu öffnen, wurde er durch mehrere Schüsse niedergekneckt.

WTB. Berlin, 30. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurde gestern Nachmittag im Arbeitszimmer des Staatssekretärs von Daniel das deutsch-italienische Handelsabkommen unterzeichnet. Deutscherseits nahmen außer dem Staatssekretär Gesandter v. Mutius und Konsul Jmmelen teil, italienischerseits Botschafter Prossati u. Botschaftsrat Guameri.

WTB. Berlin, 30. Aug. Blättermeldungen aus Halle zufolge wütet ein großer Wald- und Moorbrand seit acht Wochen in den ausgedehnten Waldungen von Klein- und Groß-Capermoor bei Schnackenburg, dem bisher 400 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen. Der Loosboden reicht bis zu einer Tiefe von drei Metern.

WTB. Berlin, 30. Aug. Die linksstehenden Blätter veröffentlichten Aufrufe des Vorstands des Bezirksverbandes Berlin der S.P.D., bzw. der U.S.P.D. zu Kundendemonstrationen am Mittwoch Nachmittag im Lustgarten zur Sicherung der Republik gegen die Reaktion. Sie veröffentlichten ferner einen entsprechenden Aufruf der Gewerkschaftskommission von Berlin und Umgebung, sowie des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes.

Wie das Berliner Tageblatt hört, betrachtet man in parlamentarischen Kreisen die Lage als außerordentlich ernst. Man ist sich darüber im Klaren, daß die Verordnung des Reichspräsidenten für den Augenblick eine Zuspühung der Situation bedeutet, jedenfalls aber zur Klärung der Lage wesentlich beigetragen hat. Die Fraktionen der Regierungsparteien stehen geschlossen hinter dem Vorgehen der Reichsregierung.

WTB. Berlin, 29. Aug. Die Beerdigung des Abgeordneten Erzberger in Wierach ist auf Freitag verschoben worden.

WTB. Berlin, 29. Aug. Die Ermittlungen über die Aufdeckung des Mordes an Erzberger haben sich auch auf die Person des ehem. Führers v. Hirschfeld erstreckt, der wegen des seinerzeitigen Attentats auf Erzberger eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren im Tegeler Gefängnis zu verbüßen hat, am 27. April d. J. aber wegen angeblicher Krankheit auf vier Monate aus dem Gefängnis beurlaubt wurde. Er hat sich am 27. August zur Fortsetzung seiner Strafe nicht eingestellt und sollte sich im Dorfe Altmich bei Naumburg bei seinen Eltern aufhalten. Es hat sich ergeben, daß sich der ehemalige Führer dort nicht aufhält und die Eltern wollen vom Aufenthalt ihres Sohnes nichts wissen. Weitere Untersuchung ist im Gange.

Wetter.

Der Hochdruck behauptet sich. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Rieder'schen Buchdruckerei Altmich; für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.



Amfliche Bekanntmachungen.

Warnung

Eine Geschäftsstelle für vaterländische Propaganda, Abt. Pfalz, Saar, Rhein, mit dem Sitz in Stuttgart, läßt durch Reisende 3 Radierungen, betitelt „Aus der Pfalz“, „Saar“ und „Am Rhein“ in der Weise verstreuen, daß die Reisenden Bestellungen auf die Bilder aufsuchen und die Besteller in eine Zeichnungsliste sich eintragen, sowie Bestellgettel unterschreiben lassen. Bei der Bestellung sind sofort 80 M. und nach der Lieferung der Radierung die restlichen 400 M. zu entrichten. Da der dringende Verdacht besteht, daß es sich um ein Schwindelunternehmen handelt, wird vor dieser Geschäftsstelle und ihren Reisenden gewarnt.

Ragold, den 29. August 1921. Oberamt: Rüg.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

empfehlen

Juchin das beste Mittel gegen Nageziefer bei allen Haustieren.
Meerzwiebeln zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Bieh-Verkauf.

Abend von Donnerstag Morgen 7 Uhr ab einen großen Transport



Schaffochsen und Stiere,

Kälberkühe, Milchkühe, sowie trüchtige Kalbinnen



in meiner Stallung im Deutschen Kaiser in Altensteig und Lade Blechhaber freundlich ein

Mag Lemberger
Rellingen.

Reklame

regt die Kauflust an. Inserieren Sie deshalb in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.

Altensteig-Stadt.

Aushilfsmarke vom September

werden am Mittwoch, den 31. August ds. Jz. bei Schwarz und Dregel 400 Gramm Stief zu 1,90 Mark pro Pfund abgegeben.

Den 29. August 1921.
Stadtschultheißenamt.

Verlaufen

hat sich ein junger

Fogterrier

auf den Namen Ami gehend. Ndb. in der „Schwanz“ in Altensteig.

Altensteig.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

auf 1. Sept. od. später gesucht.

Frau Gg. Dregel
Bd. rei.

Altensteig.

In ein fleißiges Geschäftshaus wird ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt bei hohem Lohn sofort gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Sorghobesen

in verschiedenen Größen

Kopfhaarbesen

Wollbesen

Parkettbürsten

Kleiderbürsten

Waschbürsten

in Fieber und Wurzel

Schrupper

Teppichbürsten

Wichsbürsten

Abreibbürsten

Anstreichbürsten

Plafondbürsten

Leimpinsel

Farbenpinsel

sowie

Möbelklopper

zu billigen Preisen bei

J. Wurster.

Benderhaus Berned.

Einen Wurf schöne

Milchschweine



verkauft am Donnerstag, morgens 10 Uhr.

G. Brenner.

Zwei gut möblierte, heizbare

Zimmer

mit Pension

hat sofort oder später zu vermieten.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäftshaus

gleich welcher Branche gutgehend und erisenz-bietend, in Stadt oder Land, gegen hohe Anzahlung

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 189 an die Geschäftsst. d. Blg.

Reißzeuge

in gebiegener Ausführung empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.

„Drogerol“ Beste

ist das für kranke u. schwache Tiere, bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. M. 4.—, 10 Paket M. 35.—.

Nichts anderes nehmen!

Alleinverkauf für

Altensteig:

Chr. Burghard jr.

Pfalzgrafenweiler:

Apotheker Rettich.

NISSIN

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen.

Zu haben Apotheke.

Altensteig-Stadt.

Obstverkauf.

Der heutige Obstertag von den Ndbt. Straßenbahnw. kommt am Donnerstag, den 1. September ds. Jz. im öffentlichen Auktions zum Verkauf.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Bahnhof für die Bahnhof, Egenhauser, Spielbergerstraße und Gänberg, Schloßberg, Turnersteige und Pfalzgrafenweilerstraße;

nachmittags 2 Uhr beim Gemeindehaus für die Karlsstraße, Schiller- und Altensteig-Dorferstraße, sowie Ueberbergweg.

Den 29. August 1921.

Stadtpflege:
J. V. M. u. g.

Altensteig.

Puppen-Klinik.

Werkstätte für Ausführung sämtlicher Puppen-Reparaturen. Alle Ersatzteile am Lager.

Marie Kirgis.

Ragold.

Bieh-Verkauf.

Kommenden Donnerstag, 1. Sept., von morgens 7 Uhr ab, haben wir im „Schwarzen Adler“ in Ragold einen großen Transport



schöne, hochtrüchtige Kühe und Kalbinnen

zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Taxischlehaber freundlich einladen

Rahn & Lassar
aus Baißingen.

Altensteig.

Zu becaunabender Verbrauchzeit empfehle:

Metalldraht-Lampen

in allen Kerzenstärken billigst
Heinrich Müller, Flaschner u. Installation
 gegenüber den 3 Königen.

Hochfeine Briefpapiere

in eleganten Packungen (Kassetten) zu Geschenkwzwecken besonders geeignet! sind wieder eingetroffen und zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

„Göppinger Sauerbrunnen“

rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ausscheidung.

Niederlage bei: **Fritz Bühler jr.**, Altensteig, Telefon Nr. 5.